STREITWIESER, Josef: Bildschirmtextversuch in Bayern - Ziele und erste Ergebnisse

Die Bildschirmtext-Aktivitäten von BALIS (Bayerisches Landwirtschaftliches Informationssystem) führten seit Beginn im Jahre 1980 zu mehr oder weniger spontanen Angeboten, die meist relativ kurzfristig für eine Ausstellung oder für sonstige Anlässe erarbeitet wurden. Für exemplarische Vorführzwecke mochte das genügen, zumal an den Feldversuchen in Berlin und Düsseldorf keine Landwirte beteiligt waren. Als sich dann ein Starttermin für die bundesweite Einführung immer deutlicher abzeichnete, wurde schnell klar, daß man für einen größer werdenden Kreis von Teilnehmern aus der Landwirtschaft ein umfassenderes, übersichtlich aufgebautes Angebot parat haben müßte.

Aus der Überzeugung heraus, daß man nur mit einem größeren und breit angelegten Angebot für die Landwirtschaft attraktiv sein kann, einigten sich das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, der Bayerische Bauernverband und die BLV-Verlagsgesellschaft auf den Aufbau eines gemeinsamen Bildschirmtext-Angebotes. Das Landwirtschaftsministerium erwartet sich von Bildschirmtext vor allem eine Unterstützung der Beratung vor Ort. Für diesen Zweck kann Bildschirmtext nur erfolgreich sein, wenn er die Interessenslage der Zielgruppe möglichst genau trifft. Daher wurde im Herbst die Entscheidung getroffen, die Programmaufbauphase mit einem Praxistest zu begleiten. Im wesentlichen wurden damit folgende Ziele verfolgt:

1. Bezogen auf die Zielgruppe der Teilnehmer wollten wir ein Feedback über die Akzeptanz unseres Programmangebotes bekommen, vor allem Hinweise darüber, was besonders gefragt ist, ob z.B. die kurzlebige aktuelle Information im Vordergrund stehen wird, ob fachliches Grundlagenwissen kompakt angeboten in diesem Medium eine Chance hat, in welchem Umfang Landwirte auf die in BALIS ohnehin gespeicherten betriebseigenen Daten zugreifen, wie Dialogprogramme aussehen müssen, damit sie von der Zielgruppe tatsächlich angenommen werden, welche Prioritäten wir als Anbieter setzen müssen und was wir für die Benutzerfreundlichkeit ganz allgemein tun müssen.

2. Bezogen auf die Anbietergemeinschaft wollten wir uns selbst durch einen Test terminlich etwas unter Druck setzen. Wir wollten damit aus der Phase der reinen Sandkastenspiele herauskommen. Vor allem wollten wir Erfahrungen gewinnen über die Organisation des Angebotes und den damit verbundenen zeitlichen Aufwand. Das attraktivste aktuelle Angebot nützt nichts, wenn niemand da ist, der die täglichen Änderungen auf den entsprechenden Seiten einträgt. Andererseits kann niemand motiviert werden, täglich neue Meldungen in Btx einzugeben, wenn er weiß, daß sie nicht abgerufen werden, weil die Adressaten noch keinen Zugang haben. Ferner wollten wir auch Erfahrungen gewinnen über das Zusammenspiel in der Anbietergemeinschaft unter Praxisbedingungen.

Die ständige Rückkopplung zu den Testbetrieben sollte schließlich dazu dienen, bereits während der Aufbauphase des Angebotes Kinderkrankheiten auszumerzen und zu einem möglichst praxisnahen Angebot nach Inhalt und Form zu kommen.

Die Realisierungsphase besteht aus einer Kette von Schwierigkeiten, ein typisches Beispiel dafür, wie es einem ergeht, der völlig aus der Reihe tanzen will.

1. Hürde: Beschränkung der Testteilnehmerzahl
Die eigenen Vorstellungen lagen zunächst bei mindestens 100 Teilnehmern. Die Bayerische Staatskanzlei wollte aber für die Zeit der Feldversuche in Berlin und Düsseldorf und noch vor der bundesweiten Einführung nur eine Ausnahme für maximal 20 Teilnehmer zulassen. Auch die grundsätzliche Bereitschaft der Deutschen Bundespost, die Testteilnehmer aus Bayern zu Nahbereichsgebühren an Düsseldorf anzuschließen, zwang uns zu einer Begrenzung auf diese Teilnehmerzahl. Schließlich war auch damals schon erkennbar, daß im Verlauf des Tests die eingesetzten Geräte vom alten Standard auf den neuen CEPT-Standard umgerüstet werden müßten. Diese Umstellung schränkte für die Träger des Tests die Teilnehmerzahl aus wirtschaftlichen Gründen ein.

2. Hürde: Zustimmung der Bundespost
Unseren Antrag auf Zustimmung zu einem Praxistest beantwortete Herr Danke Ende 1982 mit einem grundsätzlichen Ja, Herr Utpadel im Januar 1983 wohl wegen der bevorstehenden Standardumstellungsschwierigkeiten mit einem grundsätzlichen Nein. Ab März 1983 war eher wieder ein Ja herauszuhören, das sich weiter verstärkte. Eine schriftliche Zusage haben wir bis heute nicht in Händen. Aber was sind für die Post schon 20 Landwirte gegenüber 1 Million demnächst erwarteter Teilnehmer?

Die 3. Hürde bescherte uns der 1983 beginnende allgemeine Wirrwarr um die Standardumstellung. Welche Geräte sind überhaupt umstellbar? Kann dies zu vertretbaren Kosten geschehen? Bekommen wir noch genügend solche Geräte, bekommen wir noch genügend geeignete Modems? Das waren die Fragen, die uns lange Kopfzerbrechen machten.

Als 4. Schritt ging es an die Auswahl der Testteilnehmer. Trotz begrenzter Teilnehmerzahl wurden in drei verschiedenen Naturräumen Bayerns (Kaufbeuren, Landshut, Bayreuth) Betriebe mit sehr unterschiedlichen Kriterien ausgewählt: Vollerwerbsbetriebe mit verschiedenen Produktionsrichtungen, aber auch Nebenerwerbsbetriebe, BBV-Mitglieder, Wochenblattleser usw. In den drei Gebieten wurden interessierte Landwirte jeweils zu einer Bildschirmtext-Vorführung eingeladen. Anschließend schlossen die Träger des Tests mit den endgültigen Testteilnehmern eine Vereinbarung, die die Rechte und Pflichten beider Seiten festlegte.

Als 5. Hürde muß der bürokratische Verfahrensweg genannt werden: Antrag auf Zulassung zum Feldversuch in Düsseldorf, Antrag auf Gebührenerstattung bei der Post, Antrag auf fernmeldetechnische Zulassung mit Zweitanschluß, Antrag auf Zuteilung der Teilnehmernummer. Unklarheiten und wechselnde Zuständigkeiten haben hier zu einem mehrfachen Hin und Her und zu unerfreulichen Verzögerungen geführt. Zwischendurch plagten uns selbst Zweifel, ob wir nicht doch mit unserem Test den neuen CEPT-Standard abwarten sollten.

Als weitere Hürde schließlich stellte sich uns eine verwaltungsinterne Anweisung des Finanzministeriums entgegen, daß für Bildschirmtext kein eigenes Personal eingestellt werden durfte. So mußten wir die Arbeit der Angebotserstellung auf viele Schultern verteilen. Wir haben für die einzelnen Fachgebiete Projektgruppen eingesetzt. Diese Anweisung hatte auch ihre positive Seite. Sie führte zu vielen Ideen und erfreulichem Engagement.

Die internen Abstimmungsprobleme einer Anbietergemeinschaft sollten ebenfalls nicht verschwiegen werden. Sie kosten viel Geduld und erfordern viel Zeit für gegenseitige Absprachen.

Die Testteilnehmer erhalten ihre Bildschirmtext-Ausstattung erst in diesen Tagen. Die Testträger installieren die Geräte bei den Teilnehmern und sorgen für die nötige Einweisung. Derzeit liegen deshalb noch keine Erfahrungen vor. Mit Hilfe einer Begleituntersuchung wird der Test später exakt ausgewertet werden. Im Oktober rechnen wir bereits mit ersten Ergebnissen.